

Dreikönigssingen

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Letzten November fand zwischen Bürgermeister Ludwig Pusch-Mühlbauer und seinem zuständigen Mitarbeiter für Marketing Norbert Wengle im Rathaus folgendes Gespräch statt. Unser Reporter hat den Dialog zufällig belauscht und gibt ihn hier wortgetreu wider:

Herr Wengle, wir müssen nun die endgültige Planung für das Dreikönigssingen besprechen. In gut sechs Wochen findet die Veranstaltung statt und wir haben noch gar nichts festgelegt. Langsam wird es Zeit.

Nur gut, Herr Bürgermeister, dass wir den Chor *Die Silbervögel* schon zu Jahresbeginn verpflichtet haben. Denn so spät könnten wir keinen der guten Chöre mehr engagieren. Jetzt wären wir bestimmt zu spät. Aber mit den *Silbervögel* haben Sie bestimmt eine gute Wahl getroffen. Wir werden in unserem Bürgersaal sicher wieder eine gute Resonanz erhalten.

Natürlich! Der Chor ist zwar sündteuer, aber wir haben einen guten Sponsor und außerdem kommt durch die Eintrittsgelder auch noch ein schöner Betrag zusammen. Und den Rest kann sich die Stadtkasse noch leisten. Schauen ich doch sonst so intensiv darauf, dass wir kein unnötiges Geld ausgeben. Dann kann zum Jahreshöhepunkt, der bei uns auf den Jahresbeginn fällt, schon eine nicht unerhebliche Ausgabe verkraftet werden. Außerdem muss man bereits den Wahlkampf, der im nächsten Jahr auf höchsten Touren laufen wird, im Auge behalten. Und wenn ich bei meinen Auftritten auf dieses großartige *Dreikönigssingen* hinweisen kann, bringt mir dies bestimmt eine große Menge Pluspunkte.

Apropos Wahlkampf! Ich hoffe doch, dass Sie sich wieder zur Wahl stellen. Ich bin die Zusammenarbeit mit Ihnen jetzt gewohnt und würde mich nur schwer an einen neuen Vorgesetzten gewöhnen. Vor allem, da gerade Sie dem Bereich Marketing einen großen Stellenwert beimessen.

Selbstverständlich werde ich wieder antreten. Ich denke, die Bürger warten schon darauf. Wie unangefochten meine Stellung ist, sehen Sie doch schon daran, dass es weit und breit keinen Gegenkandidaten gibt. Alle haben Angst vor der großen Klatsche, die sie ohne Zweifel bei der Wahl erhalten würden. Die Bürger, lassen wir einzelne Nörgler außen vor, sind mit meiner bisher über zehnjährigen Arbeit hoch zufrieden. Und, sagen Sie selbst, kann man meine bürgerfreundliche Art und Weise wie ich sie praktiziere, besser machen!

Das war sicher nur eine rhetorische Frage, denn Sie wissen, dass die Stadtverwaltung voll hinter Ihnen steht. Und ich sehe es ebenso wie Sie, dass Sie auch die nächste Wahl unangefochten gewinnen werden. Aber lassen Sie uns auf das Sponsoring zurückkommen: Wer ist denn in diesem Jahr der Hauptsponsor? Das haben Sie mir noch nicht verraten. Ist dies wieder eine unserer Brauereien? Und wie viel bekommen wir?

Nein, diesmal hat sich uns die Union-Bank angetragen. Die Banken haben ja einen noch größeren Werbeetat als wir zur Verfügung. Regelmäßig klopft eine der ansässigen Banken an und fragt, ob Sie uns bei unserem weit über unsere Region hinaus bekannten *Dreikönigssingen* unterstützen könne. Sagt man mir schon - unverständlicherweise - nach, dass ich mich gerne in der Presse präsentiere, aber die Banken sind wirklich mediengeil. Nur dass sie bei einer solchen Veranstaltung als Sponsor genannt werden und mit viel Glück dabei auch mit einem Halbsatz in der Presse erwähnt werden, zahlen Sie dafür fünftausend Euro. Dabei fragt mich unser ständiger Reporter Gustav Reinbacher immer mit einem Augenzwinkern, ob er bei seiner Reportage auf etwaige Unterstützer hinweisen soll. Und je nachdem, welche zwischenmenschliche Beziehung ich zu meiner Kontaktperson habe, stimme ich seiner Frage mit einem kleinen Nicken zu.

Prima, ich sehe, Sie sind mit allen Wassern gewaschen. Lassen Sie uns nun darüber reden, ob Sie außer dem Chor noch ein Beiprogramm planen. Wir hatten in den letzten Jahren von der Musikschule ein Flötenquintett oder ein Posaunenterzett. Außerdem ist einmal als Einstimmung für den kommenden Fasching ein Tanzmariechen aufgetreten. Für das nächste Jahr ist mir, da bin ich ehrlich, noch nichts Vernünftiges eingefallen.

Natürlich habe ich eine Idee. Da hat mich vor kurzem der Betreiber der *Tanzschule Rot-Weiß* angerufen und mich gefragt, welche Möglichkeiten ich sehe, dass er seine Schule hier vorstellen kann. Ich finde, das ist eine gute Gelegenheit - und vor allem - sie kostet nichts.

Ich werde ihn gleich einmal anrufen und ich bin mir sicher, drei, vier Paare haben sicher an diesem Abend Zeit.

So eine Tanzvorführung ist bestimmt etwas sehr Reizvolles. Wir haben auch eine gute Beschallungsanlage - wenn sie denn geht. Aber das soll uns im Augenblick nicht stören. Ein kleines Problem sehe ich: Aus den Erfahrungen mit dem Tanzmariechen weiß ich, dass das Mädchen nur in den ersten Reihen zu sehen war. Ähnlich könnte es uns mit den Tanzpaaren gehen. Aber ab der vierten Reihe bleibt ihnen der Genuss der Betrachtung des Tanzes weitgehend verwehrt. Und die Bühne können wir nicht freimachen, da hier die ganzen Notenständer und so weiter stehen, die nur wegen der kurzen Unterbrechung nicht bei Seite gestellt werden können.

Na und! Die Leute kommen doch wegen des Chores und nicht wegen der Tanzveranstaltung. Entscheidend ist, dass die Ehrengäste die Tänzer betrachten können. Ich muss ihnen noch sagen, dass diese im Wesentlichen männlich sind und wir es deshalb gern sehen würden, wenn die Tänzerinnen entsprechend gekleidet sind. Sie wissen schon, was ich meine...

Natürlich, ich bin ja auch ein Mann und sehe gerne schön ausgeschnittene Kleider. Haben Sie sonst noch Überlegungen für ein Beiprogramm?

Man soll die Veranstaltung nicht überfrachten. Die Gäste wollen sich nach dem Hauptprogramm unterhalten und deshalb dürfen wir nicht zu spät aufhören. Beim letzten Mal habe ich gehört, dass sich einige - wahrscheinlich waren sie von der garstigen Opposition - darüber mokiert haben, dass ich zu lange gesprochen habe. Doch es wird von einem Bürgermeister erwartet, dass er bei einer solchen Veranstaltung einige Worte spricht. Ist es doch die einzige Gelegenheit im Jahr, sich vor einem Publikum dieses Niveaus zu präsentieren; insbesondere bei so vielen hochkarätigen Ehrengästen.

Sie geben mir das Stichwort: Die Ehrengäste. Ich habe die Liste der letzten Veranstaltung hier. Wollen wir sie durchgehen und überlegen, ob Änderungen angebracht sind?

Lassen Sie mal sehen. Ohne Zweifel werden wieder alle Mitglieder des Bundestags, des Landtages, des Bezirkstages und des Kreistages unserer Stadt eingeladen. Dann natürlich der Landrat, die Altbürgermeister, die Leiter der Behörden und der Schulen. Ich meine, das genügt an Freikarten.

Und der Klerus? Der wurde doch in den früheren Jahren auch immer mit Freikarten versorgt.

Richtig. Doch im letzten Jahr kamen nur Leute aus der zweiten Reihe. Klar, es gibt immer weniger Pfarrer, doch dass trotz unserer Einladung nur ein Pastoralassistent kam, hat mir nicht gefallen. Ja, wenn es ein Kabarett wäre, wo die Kirche mit ihren Missbrauchsfällen konfrontiert werden könnte, kann ich es verstehen, wenn die Geistlichen fortbleiben. Aber bei einem Konzert! Lassen Sie uns später würfeln, ob wir an den Klerus eine besondere Einladung versenden wollen.

Ihre persönlichen Gäste, wenn ich sie einmal so nennen darf? Wie sieht es hier aus?

Ich denke, da gibt es keine Veränderung. Unser Adel hier in der Stadt hat immer eine Ausstrahlungskraft für eine solche Veranstaltung. Dass ich mit ihnen regelmäßig Skat spiele hat nichts mit dieser Einladung zu tun. Ich hoffe, Sie kommunizieren dies auch richtig mit der Presse??

Gut, dann setze ich neben Freiherrn Siegfried von Schönborn noch den Edlen Cäsar von Inghoven auf die Liste der Ehrengäste. Was machen wir in diesem Jahr mit dem Stadtrat und dem gehobenen Dienst in der Stadtverwaltung? Früher erhielten sie auch schon hin und wieder Freikarten.

Nun, im ganzen Jahr predige ich dem Stadtrat und der Verwaltung, dass wir sparen müssen. Hier kann ich meiner Linie vollkommen treu bleiben, wenn ich die Damen und Herren einlade und darauf hinweise, dass die Karte zwanzig Euro kostet. In den letzten Jahren haben wir es ebenso gehandhabt. Zwar murren manche im Stadtrat und meinen, der Adel, der relativ wenig für die Staat unternimmt und viel Geld hat, bekommt Freikarten und sie, die das ganze Jahr stets bei der Bevölkerung für manch unangenehme Entscheidung den Kopf hinhalten müssen, bezahlen ihre Karten selbst. Aber das sind nur zwei Karten und sonst wären es weit über zwanzig Personen zuzüglich der Partner. Und, sagen Sie selbst, wo gibt es schon eine Gerechtigkeit!

Wie sieht es mit dem Empfang aus? Werden Sie wieder am Eingang vor dem Bürgersaal die Gäste begrüßen? Werden Sie allein dort stehen oder wünschen Sie sich eine Partnerin oder einen Partner?

Eine gute Frage! Solange ich noch mit meiner Frau zusammen war, war es einfach. Als Bürgermeister mit seiner *First Lady* die Gäste zu begrüßen, ist normal. Aber das gehört ja - wie soll ich sagen: Leider oder Gott sei Dank - der Vergangenheit an. Beim letzten Landfrauentag habe ich mich mit einer engagierten jungen Bäuerin unterhalten. Sie ist sehr charmant und hat ein gutes Aussehen. Ich könnte mir vorstellen, dass sie sich mit einem

kleinen Schweinchen neben mich stellt. Das Quieten kann sehr belebend wirken und wäre sehr aufmerksamkeitsheischend. Ich werde sie gleich anschließend anrufen.

Die Idee ist sehr gut. Ich hoffe nur, die junge Frau hat einen guten Ruf. Nicht dass es hinterher heißt, der Bürgermeister hat eine neue Geliebte. Aber Sie werden sich schon erkundigt haben. Lassen Sie uns den Gedanken mit dem Schwein gleich weiter spinnen. In den letzten Jahren haben Sie an verschiedene Ehrengäste kleine Geschenke verteilt. Da könnte man doch gleich den Bogen schlagen und diesmal Marzipanschweinchen verteilen. Nur würde ich nicht gar so kleine nehmen, die man kaum sieht. Eine Größe von etwa zehn Zentimeter sollten sie schon haben.

Die Veranstaltung kostet schon genug. Kleine Schweinchen reichen auch. Es geht nicht um den Wert des Geschenkes, die Geste macht es. Wie heißt das Sprichwort: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft! Sie hören es: Kleine Geschenke! Entscheidend ist, dass die Beschenkten etwas mit nach Hause nehmen können und mich dabei in guter Erinnerung behalten.

Wollen Sie die zweite Bürgermeisterin auch wieder bei der Geschenkverteilung mit einbinden? Ihr Vorgänger hat sie immer gut zur Wirkung kommen lassen. Ich glaube auch, dass es ein gutes Bild gibt, wenn vorne ein attraktiver Mann und eine gut aussehende Frau stehen.

Nun, das waren vor allem die Zeiten vor dem Wahlkampf und damals war die zweite Bürgermeisterin noch Favoritin als seine Nachfolgerin. Das spielt heute keine Rolle mehr. Marion Färber hat keine Ambitionen auf meinen Posten. Aber wenn Sie meinen, dass ich sie nicht ganz links liegen lassen soll, kann sie ruhig nach vorne kommen. Den wichtigen Gästen muss natürlich ich persönlich die Hand schütteln. Ich weiß schon noch, früher hat mein Vorgänger seine Kollegin beauftragt, allen hervorgehobenen Gästen einen Blumenstrauß zu überreichen. Aber jetzt kommen viel mehr Personen in den Genuss und ich kann doch unmöglich ihr die Aufgabe übertragen, allen männlichen zu Ehrenden das Geschenk in die Hand zu drücken. Da bliebe für mich ja kaum etwas zu tun.

Aber so ganz ohne Funktion kann sie doch nicht mit Ihnen vorne stehen.

Richtig! Da fällt mir ein, sie kann doch den männlichen Tänzern von der *Tanzschule Rot-Weiß* zum Schluss einen Bocksbeutel in die Hand drücken. Bei den Damen mache ich es selbst. Eine hübsche Frau in den Arm zu nehmen, ist auch für mich immer reizvoll. Ein bisschen Spaß muss sein. Der Abend ist anstrengend genug.

Die letzte Frage, Herr Bürgermeister: Welche Verköstigung soll es heuer sein? Wie in den Vorjahren?

Haben Sie nicht vor kurzem erwähnt, wir hätten noch einige Kartons Bocksbeutel im Hause?

Ja, aber sie sind schon fünf Jahre alt. Ich weiß nicht, ob man sie bei einer solch wichtigen Veranstaltung noch anbieten sollte. Und die Menge dürfte auch nicht ausreichen.

Ach was! Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul. Ich habe Ihnen schon vorhin gesagt, wir müssen die Kosten im Griff behalten. Wenn unser Defizit zu groß ausfallen sollte, macht mir der Stadtrat für das nächste *Dreikönigssingen* eventuell Vorgaben. Und gerade diese Veranstaltung ist enorm wichtig. Folgt doch kurz darauf schon die Kommunalwahl. Also bestellen Sie zu den vorhandenen Flaschen noch ein paar Kartons Rotwein. Und wem der weiße nicht munden sollte, kann dann den Roten probieren. Es ist zwar nicht meine Farbe, aber man muss doch tolerant sein. Also auf geht's! Kommen Sie in die Gänge, junger Mann.

Arnstein, 20. Januar 2013